

Predigt
für den Reformationstag (31.10.23)
zu Röm 12,1-2a

Gottesdienst in der Ev. Christuskirche Meran
mit Musik für Orgel und Trompete und Vorstellung der Aktion „Aufeinander achten – füreinander dasein“

Liebe Gemeinde! Was ist heute dran – am Reformationstag 2023? Was ist dran an Erneuerung, an Reformation – in unserer Gemeinde, in unserem Leben? Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber im Moment sehne ich mich massiv nach einem Gegengewicht gegen die Flut von schlimmen Nachrichten. Seien es die aus Israel oder der Ukraine. Sei es die unfassbare Tatsache, dass alle drei Tage eine Frau getötet wird – meistens von ihrem Partner oder Expartner. Oder sei es die immer wieder aufplöppende Rede davon, dass Meran ein Sicherheitsproblem hat. Das alles erzeugt ein Klima der Angst. Und ich glaube nicht, dass Gott das will, dass wir permanent in Angst leben. Die Reformation hat damals damit angefangen, dass Gott den Mönch Martin Luther aus seiner Angst befreit hat, indem Er ihm die Erkenntnis geschenkt hat: Gott ist ein zugewandter Gott, der die Menschen liebt und sie nicht vernichten will. Wir haben hier dieses wunderschöne Fensterbild über dem Altar. Das bezieht sich auf Joh 10, wo Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ So wichtig sind wir Ihm, liebe Gemeinde. Und Er will nicht, dass wir zu Sklaven der Angst werden. Deswegen hat Er alles für uns gegeben. Nur – damit sich dieser Trost setzt und als Gegengewicht gegen die Flut beängstigender Nachrichten zum Tragen kommt, langt's nicht, sich Bilder anzuschauen. Die Frage ist, wie wird das Befreiungspotenzial des Evangeliums erfahrbar? Was können wir tun, damit es erfahrbar wird – für uns und für andere? In Röm 12,1 schreibt der Apostel Paulus:

„Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen. [...] Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe.“

Zum Gegengewicht gegen die Angst wird das Evangelium erst, wenn wir es nicht bloß hören, sondern aus ihm leben. Leben aus dem Evangelium. Handeln aus dem Glauben. Unser ganzes Leben Gott zur Verfügung stellen. Das ist Paulus' Rezept gegen die Angst. Unser ganzes Leben soll ein Gottesdienst sein. Die angemessene Antwort auf die bedingungslose Liebe Gottes ist die, dass wir diese Liebe ebenso bedingungslos weitergeben. Wir haben uns überlegt, was das – runtergebrochen auf unsere Evangelische Gemeinde Meran – ganz konkret bedeutet. Die Antwort finden Sie in den beiden Vitrinen links und rechts vor dem Ausgang. Eine Antwort in zwei bzw. drei Schritten: „(Auf)einander achten – für einander dasein.“ Wobei das „Auf“ im ersten Teil quasi in Klammern steht und sich so eigentlich drei Aussagen ergeben:

1. Einander achten
2. Aufeinander achten
3. Füreinander dasein

Die Botschaft, dass Gott ausnahmslos jeden Menschen liebt, hat Konsequenzen für unseren Umgang miteinander. Klingt banal, bleibt aber – wenn wir ehrlich sind - eine Herausforderung. Das heißt nämlich, dass kein Mensch einem anderen sein Daseinsrecht abprechen kann. Auch nicht, wenn er ihn nicht leiden kann. Und das heißt, dass man die Würde eines anderen nicht mit Füßen treten darf. Auch nicht am Stammtisch mit den dort üblichen Parolen. Denn dort fängt es an. Dort werden Stimmungen geboren, die Ängste schüren. Dort beginnt Missachtung, Verachtung, das Aufeinander Herabschauen, das übereinander Hetzen und das Gegeneinander Sein. Im Gefolge Jesu und mit dem Rü-

ckenwind Seiner Liebe wollen wir versuchen, es anders zu machen und eben 1. einander achten, 2. aufeinander achten und 3. füreinander dasein. Unsere Gemeinde soll ein Ort sein, an dem die Menschenfreundlichkeit Gottes erfahrbar wird. Uns ist wichtig, dass die Formen unseres Umgangs miteinander dem Inhalt unserer Verkündigung entsprechen. Bei uns sollen Menschen sich sicher fühlen können. Sichere Kirche wollen wir sein. Der Impuls dazu kommt vom Frauennetzwerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien, die Synode hat sich dahinter gestellt und unser Kirchenvorstand auch. Die Botschaft von der Freiheit der Kinder Gottes und eine klare Kante gegen jede Form von Übergriffigkeit und Missachtung der Grenzen anderer sind zwei Seiten derselben Medaille. Gewalt darf in einer Kirchengemeinde keinen Platz haben! Dazu gehören auch sexistische Bemerkungen und sexuelle Übergriffe. Wir haben bei der Gemeindeversammlung im April eine entsprechende Selbstverpflichtungserklärung vorgestellt, die diese Anliegen aufgreift. Was da drinsteht, erscheint auf den ersten Blick völlig selbstverständlich. Zum Beispiel Sätze wie „Ich verhalte mich niemals abwertend und unterlasse jede Form von Bedrohung, Diskriminierung, verbaler und körperlicher Gewalt“, und „Ich verpflichte mich zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz.“

Wie gesagt – das sind eigentlich Selbstverständlichkeiten. Aber eben leider nur auf den ersten Blick. Denn so selbstverständlich ist es dann anscheinend doch nicht, dass man seine Frau nicht umbringt. Sonst hätte es nicht seit Jahresbeginn allein in Italien schon über 80 Femizide gegeben. Und es ist anscheinend auch nicht selbstverständlich, dass man andere nicht sexuell belästigt. Die 17jährige Schülerin der Roberto Rossellini Schule in Rom, die vom Hausmeister am Hintern begrapscht wurde, musste das am eigenen Leib erfahren, als das angerufene Gericht befand, sowas sei keine Straftat, wenn es weniger als zehn Sekunden dauert. Und erst recht nicht selbstverständlich ist es, dass man nicht abwertend über andere redet. Daran wollen wir arbeiten. Wir wollen eine Gemeinde sein, in der sich wirklich jede und jeder willkommen und sicher fühlt. Wo kein Klima der Angst herrscht. Wo niemand sich vor jemand anderem zu fürchten braucht. Und deswegen wollen wir nicht nur einander achten, sondern auch aufeinander achten und füreinander da sein.

Damit auch das nicht im Ungefähren bleibt, hat Gabi Ringhandt, eine unserer Diakoniebeauftragten, eine WhatsApp-Gruppe eingerichtet, in der Menschen Hilfe anbieten und Hilfe erbitten können. Zum Beispiel: Jemand hat sich den Fuß verletzt und braucht Hilfe beim Einkaufen. Die Person schreibt das in die Gruppe, alle wissen es, und wer die Möglichkeit hat zu helfen, kann sich melden. (Diese Gruppe soll aber bitte wirklich nur für diesen Zweck verwendet werden und nicht, um Urlaubsfotos zu teilen ☺!) Wir stehen erst am Anfang und suchen noch Leute, die mitmachen. Die zum Einen sagen: „Das mit der Selbstverpflichtungserklärung finde ich gut! Das unterschreibe ich!“ Und die zum anderen sagen: „Mal jemanden zum Arzt oder zur Post fahren, wenn's passt – kein Problem, warum nicht?! Da klicke ich mich gerne ein.“ Für die WhatsApp-Gruppe haben wir am Ausgang eine Liste liegen, in die Sie sich eintragen können. Und die Selbstverpflichtungserklärung liegt dort auch aus. Gern können Sie sich ein Exemplar mitnehmen und erstmal in Ruhe lesen, bevor Sie unterschreiben. Je mehr Leute mitmachen, umso größer ist die Kraft, die die Aktion entfaltet. Ich glaube, das Evangelium hat auch heute das Potenzial, Dinge zum Besseren zu wenden. Lasst es uns in Gottes Namen versuchen – als Gegengewicht zu der Flut von beängstigenden und schlimmen Nachrichten. Es ist dran. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.